

Erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 M., fürs
Ausland 1,50 M. vierteljährlich.

Sattler

Inserate kosten 30 Pfennig pro
3gespaltene Petitzeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Lederverwarendindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 20 .: 33. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Brüden-
straße 106 .: Telephon: Amt Moricipfah, 2120

Berlin, den 16. Mai 1919

Inhalt. Beitragsleistung. — Friede? — Ueber Arbeiter-
ausschüsse und Vertrauensleute. — Gleiches Recht für alle
— Die Steuerfreiheit der Gewerkschaftsbeiträge. — Tarif-
abschluss für die Lederverwarendindustrie in Rheinland und West-
falen. — Der Reichstaxi in der Lederverwarendindustrie. — Aus-
anderen Organisationen. — Korrespondenzen. — Bekannt-
machung. — Bücherchau. — Sterbetafel. — Anzeigen.

Für die Woche vom 18. bis 24. Mai
1919 ist der 21. Wochenbeitrag fällig. Nur
wer dem Verbands gegenüber durch pünktliche
Beitragsleistung seine Pflicht erfüllt, sichert
sich im Falle der Erwerbslosigkeit eine Unter-
stützung aus Verbandsmitteln.

Friede?

Wie viele Hoffnungen knüpfen sich nicht an dieses Wort? Wieviel Sehnsucht hängt daran nach all diesen schweren Monaten, ja Jahren, die hinter uns liegen. Und jetzt soll Friede werden, d. h. die lange erwarteten Bedingungen hierfür sind endlich der deutschen Friedensdelegation in Versailles überreicht worden. Ein Akt, so groß an Bedeutung, wie ihn die Weltgeschichte nicht oft gesehen hat und womit ein beispielloser Krieg seinen endgültigen Abschluß finden soll. Nach den in der Zeit der Hochspannung des Krieges der aufgehenden Welt lösend verkündeten Grundsätzen des amerikanischen Präsidenten Wilson sollte ein Rechtsfriede, gegründet auf einem allgemeinen Völkerbund, den Abschluß des grauenvollen Krieges bilden. Und nun werden dem deutschen Volke die unter Mitwirkung dieses Präsidenten aufgestellten Friedensbedingungen überreicht. Die Spannung ist gelöst, aber auch die Hoffnung auf einen Rechtsfrieden durch Wilson ist endgültig ins Grab gesunken. Ein neuer Schrecken ist in das deutsche Volk gefahren zu all dem überstandenen Grausen; denn ist dieser Friede nicht fast noch schlimmer als der Krieg? Hat er auch nur das Geringste noch mit Recht und Gerechtigkeit zu tun? Er kommt glatt einer Vernichtung des deutschen Volkes gleich, das doch am Kriege so wenig schuldig ist als die Völker anderer Nationen, welche sich jetzt als Sieger fühlen. Fast einmütig erhebt sich darum auch in allen Kreisen dieses Volkes flammender Protest gegen solche unmenschliche Vergewaltigung. Wir sehen ab von den Stimmen derer, die sich den Abschluß des Krieges nur mit einem vollen Sieg des deutschen Säbels erträumt haben und nun furchtbar aufgewacht sind. Es sind die Gewaltpolitiker von demselben Schlage und demselben Geiste wie diejenigen, welche uns heute von der Gegenseite diesen Frieden diktieren wollen. Mit ihnen haben wir nichts zu tun. Für uns entsteht die Frage, ob das gesamte Volk und in erster Linie die Arbeiterklasse diesen Frieden ertragen kann. Können wir einen Friedensvertrag anerkennen, welcher uns in Sklaverei treibt und zu dauerndem Elend verdammt, wo wir hofften, endlich aus dem Elend herauszukommen? Ein Deutschland, dem man alle Lebensfäden ab-

schneidet, dem man alle Rohstoffe und Bedarfs-
artikel wegnimmt, scheidet aus der Reihe der
produzierenden Faktoren gänzlich aus. Was
nützt der vielgerühmte deutsche Gewerbesleiß, die
hochgeschätzte deutsche Qualitätsarbeit, wenn
man diese Kräfte gänzlich lahmlegt. Soll das
deutsche Volk zum Bettelvolk werden, soll es
zum Pauperismus kommen und anderen
Nationen zur Last fallen, anstatt zum
Wohlstand aller beizutragen, da man ihm
gänzlich den Boden entzieht, auf dem es sich
betätigen und seine Arbeitskraft zum Segen
aller entfalten könnte. Wenn die deutsche Ar-
beiterschaft, die gerade angefangen, mit dem
deutschen Kapitalisten abzurechnen, in Massen
zur Auswanderung gezwungen ist, um in an-
deren kapitalistisch regierten Ländern den Lohn-
brüder zu spielen, so mag das wohl im Inter-
esse des internationalen kapitalistischen Aus-
beutertums liegen, im Interesse des Proletariats
von Frankreich, England und anderer Länder
liegt es jedenfalls nicht. Die Arbeiterschaft aller
Länder hat im Gegenteile alle Ursache, hiergegen
im höchstgelegenen Interesse Front zu machen,
und das tut sie auch. Wie in allen Tagesblättern
zu lesen, haben die Bedingungen, unter denen
Deutschland zum Frieden kommen soll, in allen
Ländern das stärkste Befremden hervorgerufen,
und wenn dort auch verschiedene Vertreter des
Industriegroßkapitals ihre hämische Freude hier-
über nicht verbergen können, so erhebt die Ar-
beiterschaft dieser Länder um so mehr flammen-
den Protest gegen einen solchen Gewaltfrieden.
Die sozialistischen Blätter Frankreichs, voran die
„Sumanité“, nennt ihn einen Frieden des ge-
fräßigen Imperialismus und der Ungerechtig-
keit, die überreichten Bedingungen eine ver-
brecherische Verletzung gegebener Versprechen,
ein Attentat gegen Moral und Völkerrecht. —
Das englische Arbeiterblatt „Daily Herald“ sagt,
daß keines der Versprechen, auf Grund welcher
der Waffenstillstand abgeschlossen wurde, gehalten
worden sei. Dadurch haben die Sieger sich
entehrt, und was ist ein Sieg ohne Ehre! In
Deutschland wird der Militarismus beseitigt, in
allen anderen Ländern läßt man ihn aber be-
stehen. — Die „Basler Nationalzeitung“ erklärt
mit scharfen Worten den Vertragsentwurf dar-
auf berechnet, das deutsche Volk in dauernde Ver-
sklavung zu bringen und nennt den Vertrag ein
Neß, aus dem sich Deutschland nie anders als
mit Gewalt herausarbeiten könne usw. — Der
„Nieuwe Rotterdamse Courant“ sagt: „Durch
die finanziellen Bestimmungen und die völlige
Vernichtung der wirtschaftlichen Epitanz Deutsch-
lands außerhalb Europas werden die Deutschen
zu Parias der Welt gemacht.“ Eine Katastrophe
könne dann nicht ausbleiben. Urteilt aber so
schon das feindliche und neutrale Ausland, um
wieviel mehr hat die deutsche Arbeiterschaft Ur-
sache, gegen eine Vergewaltigung auf wirtschaft-
lichem Gebiete zu protestieren, wie sie die Welt-
geschichte in solcher Größe und solchem Umfang

und Bedeutung auch in ihren schwärzesten Ka-
piteln nicht aufzuweisen hat. Mit vollem Recht
und im Gefühl ihres Menschentums muß sie sich
wehren gegen eine Verkladung und Verelen-
dung, wie sie ihr mit diesem Friedensvertrag
zugedacht ist. Hoffentlich ist in der Sache noch
nicht das letzte Wort gesprochen und die Vernunft
wird in dem endgültigen Friedensvertrag wieder
in ihre Rechte eingesetzt werden. Wie der Vor-
sitzende unserer Organisation, Kollege Blum,
am Schlusse seines Auftrages in dem 1915 von
W. Jansson herausgegebenen gewerkschaftlichen
Kriegsbuch „Arbeiterinteressen und
Kriegsergebnis“ betont, darf deutsche
Kultur, deutscher Handel und deutsche Arbeit
nicht vom Welthandel ausgeschaltet werden. Der
letzte Satz des genannten Auftrages gilt auch für
die vorliegende Betrachtung: „Was wir verlan-
gen, ist die Freiheit der deutschen Arbeit.“

Ueber Arbeiterausschüsse und Ver- trauensleute.

Eins unserer allerwichtigsten Organe zur
organisatorischen Erfassung der Berufsange-
hörigen, zur Information über bestehende Ver-
hältnisse und Mißverhältnisse in den Betrieben,
zur Durchführung und Ueberwachung von Tar-
ifverträgen und sonstigen Vereinbarungen, kurz
zur unmittelbaren Vertretung jeglicher Inter-
essen der Arbeiterschaft ist heute das System der
Arbeiterausschüsse und Vertrauensleute. Schon
in vorrevolutionärer Zeit billigte die Gewerbe-
ordnung der Arbeiterschaft in dem Arbeiter-
ausschuss eine gewisse Vertretung zu. Die Ge-
werbeordnung sagt hierüber: „Der Arbeiteraus-
schuss ist eine Vertretung der Arbeiter gegen-
über dem Arbeitgeber.“ Das Instrument war
also da, aber welcher Art war dieses Instrument?
Es war das bekannte Messer ohne Griff und ohne
Klinge, eine sogenannte Arbeitervertretung, mit
der die Arbeiterschaft aber so gut wie nichts an-
fangen konnte. Nach § 134 d der Gewerbeord-
nung sollte z. B. vor dem Erlasse einer Arbeits-
ordnung oder eines Nachtrages zu derselben der
Arbeiterausschuss über den Inhalt dieser Arbeits-
ordnung angehört werden. Doch hatte die
Nichtanhörung für die Gültigkeit der Arbeits-
ordnung keine nachteiligen Folgen. Der Be-
triebsunternehmer konnte also, sofern er gut-
mütig genug war, das sogenannte Recht der
Arbeiterschaft seines Betriebes anerkennen, tat
er es nicht, so ließ er es eben bleiben und es
erwuchs ihm daraus kein Schaden. Bei ge-
planter Ueberschneidung nach § 139 der Gewerbe-
ordnung dem Arbeiterausschuss Gelegenheit zu
geben, sich g u t a c h t l i c h darüber zu äußern.
Eine Einberufung des Arbeiterausschusses durch
den Gewerbeaufsichtsbeamten war ohne die Zu-
stimmung des Arbeitgebers unzulässig usw. So
ungefähr sah das Recht der Arbeiterschaft bezw.
ihre Interessenvertretung durch die sogenannten

Arbeiterausschüsse aus. Diese waren mithin ein durchaus stumpfes und unbrauchbares Instrument, zur wirksamen Interessenvertretung der Arbeiterschaft absolut ungeeignet. Wollten es die Mitglieder der Arbeiterausschüsse nicht mit dem übermächtigen Unternehmertum ganz und gar verderben, dann hatten sie zu allem Ja und Amen zu sagen oder doch wenigstens des Spruches eingedenk zu sein: „Wo rohe Kräfte sinnlos walten, empfiehlt es sich, das Maul zu halten!“ Dazu kam noch, daß den Unternehmern Mittel und Wege genug zu Gebote standen, nach ihrem Gutdünken und Ermessen den Arbeiterausschuß zusammenzusetzen und zu beeinflussen. Nicht besser erging es den Vertrauensleuten, welche unter den obwaltenden Umständen einen sehr schweren Stand hatten. Tüchtige Vertrauensleute, die ihre Aufgabe ernst auffaßten, konnten weder in der Kollegenschaft noch bei dem Arbeiterausschuß die notwendige Unterstützung finden. Sie waren manchmal wie gekettete Hunde und überall von Maßregelung bedroht. Erst die Tarifverträge, welche das System der Vertrauensleute und Werkstattkommissionen zur Anerkennung brachten, haben auch auf diesem Gebiet Besserung geschaffen, die besonders aber in den Betrieben zur Geltung kam, wo sich die Ausschüsse und Vertrauensleute auf eine gut organisierte und disziplinierte Kollegenschaft stützen konnten. Es ist hier nicht die Stelle, im einzelnen darauf einzugehen, was unsere Werkstattkommissionen und Vertrauensleute auf dem Gebiete des Tarifvertragswesens und zur Durchführung der vertraglichen Bestimmungen geleistet haben. Mancherlei und recht widrige Umstände haben ihnen die Arbeit oft acquaerschwert und manches davon ist durch die Heimarbeit wieder glatt über den Haufen geworfen worden. Ein größerer Kreis von Aufgaben ist ihnen jetzt aber überall zugefallen, ganz anders als früher können sie heute im Betriebe auftreten und für den einseitigen Herrenstandpunkt des Unternehmers ist kein Raum mehr. Die Bahn ist frei. Würden schon im Hilfsdienstgesetz, dem wir im übrigen absolut keine Tränen nachweinen, durch die Tätigkeit unserer Vertreter die Arbeiterausschüsse auf eine etwas breitere Grundlage gestellt, so haben aber doch erst die Errungenschaften der Revolution unseren heutigen Arbeiterausschüssen und Vertrauensleuten das weite Feld der Betätigung zum Wohle der organisierten Arbeiterschaft eröffnet, das ihnen schon lange gebührt, wozu ihr früher aber der Weg durch die einseitig kapitalistische Zwangsgelehrung verrammelt war. Nicht mehr eingepfercht und eingedorn, nicht mehr in steter Angst oder Erwartung der Maßregelung seitens des Unternehmers kann heute der Vertrauensmann im Betriebe seine notwendige und wichtige Funktion ausüben. Und darum soll er sie auch ausüben; mehr und besser als er das früher zumeist hat tun können. Hier fehlt aber in unseren Betrieben noch manches, ja es gibt immer noch eine Anzahl Betriebe, in denen wir gar keine Vertrauensleute haben, oder sich nur schwer jemand zu diesem wichtigen Amte bereit finden läßt. Ueber manche Betriebe ist die Verbandsleitung nur ungenügend oder gar nicht unterrichtet und der Unternehmer schaltet dort unberührt von der neuen Zeit immer noch nach Gutdünken. Wo der Vertrauensmann fehlt, ist zumeist dann auch kein Arbeiterausschuß resp. keine Werkstattkommission und dem Tarifbruch — wo ein Tarif besteht — Tür und Tor geöffnet. Da werden Affordpreise einseitig vom Fabrikanten oder Werksführer festgesetzt, Entlassungen evtl. unter Bevorzugung der Heimarbeit vorgenommen, wegen angeblicher Minderleistungsfähigkeit die tariflichen Stundenlöhne heruntergedrückt u. a. m. Hand in Hand damit geht da zumeist auch ein Mißverhältnis in der Organisationszugehörigkeit der Kollegen, das ja die Unternehmerwillkür erst ermöglicht. Verirrt sich dann aber einmal ein tüchtiger Kollege in einen solchen Betrieb, so kommen gewöhnlich eine Reihe Mißstände zutage, die oft monatelang oder noch länger zurückliegen und nur schwer auszurotten sind, nachdem man sie so lange schweigend geduldet. Der Schaden aber ist nicht wieder gut zu machen.

In kleinen Betrieben hängt es oft nur vom Vertrauensmann ab, ob die Lohn- und Arbeitsverhältnisse geordnet und gut oder rückständig und unzureichend sind. Als Vertrauensmann ist nur der Tüchtigste gut genug und wer die Fähigkeiten in sich fühlt, darf nicht aus Gründen eigener Bequemlichkeit sich zurückhalten. Noch mehr trifft diese Voraussetzung zu auf die Mitglieder der Arbeiterausschüsse, denen schwierige und bedeutungsvolle Aufgaben unter den neuen Verhältnissen erwachsen sind. Die Regelung von Arbeitszeit- und Lohnfragen, Einstellung bezw. Entlassung von Arbeitern, Lehrlingsfragen und sonstige allgemeine Betriebsverhältnisse und nicht zuletzt die Frage der Beschäftigung von Heimarbeitern, erfordern fast täglich mehr oder weniger Verhandlungen mit den Arbeitgebern, bei welchen äußerst viel von der Struktur des Arbeiterausschusses abhängt. Dazu sollte man nur die geschicktesten und fähigsten Kollegen und Kolleginnen auswählen. Wenn auch letzten Endes bei geisterten Verhandlungen die Verbandsleitung immer noch herangeholt wird, so kann doch, bis es dazu kommt, durch falsches oder ungeschicktes Vorgehen eines Ausschusses schon unendlich viel verdorben sein. Nicht nur die energischsten, auch die besonnensten Leute sollen Mitglieder des Arbeiterausschusses sein, Leute, die wissen was sie wollen. Rücksichtsloses Draufgängertum kann hier soviel schaden als unangebrachte Schwäche und Zaghaftigkeit. Manche Fabrikanten wenden in ihrer Gerissenheit alle Methoden an, um ihre Arbeiterschaft einzuwideln oder hinters Licht zu führen. Einige haben auch in letzter Zeit versucht, durch Austreuung unwahrer Behauptungen bei ihrem Arbeiterausschuß Stimmung gegen unsere Verbandsleitung zu machen. Auf solche durchsichtigen Machinationen darf ein Arbeiterausschuß nicht hereinfallen. Er muß wissen, mit wem er es zu tun hat und daß dahinter immer ein besonderes Interesse des Unternehmers steckt, mit dem er nicht herausrücken will. Ein gewisses Maß von Mißtrauen und eine gute Portion Vorsicht ist solchen Fabrikanten gegenüber immer anzubringen. Ueberhaupt muß bei der ganzen Tätigkeit der Arbeiterausschüsse wie auch der Vertrauensleute die Verbindung und Fühlung mit der Verbandsleitung am Orte immer eine ununterbrochene und vollständige sein. Wo unter Betrieben eine gewisse Wesensgleichheit gegeben ist, muß auch gleichzeitig und möglichst einheitlich vorgegangen werden, damit nicht die Kollegen gegenseitig ausperspielt werden können. Regelmäßige Vertrauensmännerversammlungen sowie Versammlungen der Arbeiterausschüsse, wie diese zur gegenseitigen Information und Verständigung in unseren größeren Verwaltungsstellen veranstaltet werden, sind reiflos zu besuchen und auch die kleinen Betriebe dürfen dabei nicht untertreten sein. Nicht ernst genug können heute die Arbeiterausschüsse und Vertrauensleute ihre wichtigen Aufgaben auffassen. An ihnen hängt so vieles, ja beinahe alles. Kein außerhalb des Betriebes stehender Funktionär, weder Ortsverwaltung noch Gauleiter kann den Betrieb so im Auge behalten wie sie, die sie ja mitten darin stehen. Wo die rechten Ausschüsse und Vertrauensleute sind, zeigt sich das sofort in den Betriebsverhältnissen. Mißstände sind kaum vorhanden oder werden, wo sich solche zeigen, glatt und schnell beseitigt und die faulste Bude wird gesund, sobald einige tüchtige Leute hereinkommen. Jede Maßnahme der Verbandsleitung, jede Bewegung, die eingeleitet wird, jeder errungene Erfolg, wenn er in die Praxis umgesetzt werden soll, muß sich stützen können auf die Arbeiterausschüsse und Vertrauensleute. Darum gilt es diese Institutionen mit lebendigem Geist zu erfüllen, damit sie ihren heutigen Aufgaben und denen, die ihnen die nächste Zukunft noch bringt, gewachsen sind. Chemoal nur die fast ohnmächtigen Vertreter eines scheinbaren Arbeiterrechts, bildet diese Körperschaft heute das nützlichste und brauchbarste Instrument zur unmittelbaren Interessenvertretung der organisierten Arbeiterschaft. Wenden wir es im rechten Sinne an.

Gleiches Recht für alle!

Zu dem kurzen Artikel in Nr. 18 unserer Zeitung, betitelt „Gleiches Recht für alle“ von dem Kollegen W. Zerweis sendet uns der Kollege R. Ehrhardt-Berlin-Neutölln eine lange Erwiderung, die jedoch weit über den unserer Fachzeitung gesteckten Rahmen und auch weit über das hinausgeht, was Kollege Zerweis in dem genannten Artikel sagt. Kollege Ehrhardt wird es darum verstehen, wenn wir an dieser Stelle, anstatt seine Ausführungen wörtlich und ungekürzt wiedergeben, nur das zum Abdruck bringen, was zu den Ausführungen des Kollegen Zerweis direkt in bezug zu bringen ist. Der Kollege Ehrhardt betont, daß die Revolution der Arbeiterschaft noch lange nicht das Erwartete gebracht habe und daß Gott Mammon noch nicht gestürzt sei, sondern frecher als je sein Haupt erhebe. Er sagt dann weiter: Und wenn Kollege Zerweis sagt, daß eine kleine Minderheit ihren Willen einer Mehrheit aufzwingen will, so bleibt er dem Beweis dafür schuldig. Oder sollen etwa die Vorkommnisse der Berliner Zählstelle den Beweis liefern? Bezüglich der Kündigung unserer Ortsbeamten kann von einem Hin- und Herreden, wie Kollege Zerweis sagt, keine Rede sein. Der Kollege Schulze legte doch von selbst sein Amt nieder, weil er sich dem Willen der Mehrheit nicht beugen will. Anders jedoch bei den anderen beiden. Führer, die nicht mehr das Vertrauen der Mehrheit besitzen können unmöglich im Amte verbleiben. Es ist doch ein Ding der Unmöglichkeit, wenn diese Führer in der Organisation die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter wahrnehmen wollen und politisch sich Parteien anschließen, die unseren Interessen entgegenarbeiten. Oder will mir Kollege Z. weisen, daß die Mehrheitssozialisten die Interessen der Arbeiter wahrnehmen? Alles andere, nur das nicht. Früher vertrat man doch den Grundsatz, daß die Führer dem Willen der Mehrheit Rechnung tragen und es scheint mir, als wenn Kollege Z. der Auffassung ist, als ob die Mehrheit der Kollegen dem Willen der Führer Rechnung tragen solle. Das wäre nicht demokratisch und würde jeder Tradition Lohn sprechen. So leid es mir um diese Kollegen tut, zumal mir dieselben in persönlicher Beziehung liebe und gute Kollegen sind, so muß ich mir doch sagen, wer dem Geist der Zeit nicht Rechnung trägt, ist eines Führers unwürdig. Auch bei dem Kollegen Weinshild treffen die Behauptungen des Kollegen Z. nicht zu. Die Berliner Kollegen haben doch gar nicht die Macht, einen Redakteur von seinem Posten zu entfernen, da doch W. Zentralbeamter ist und über sein Tun und Handeln dem Verbandsrat Rechenschaft abzulegen hat. Warum hat W. den Verbandsrat, der doch im September stattfinden soll, nicht erst anberaumt? Hier wäre doch der Ort gewesen, wo die Kollegen aus allen Gauen des Reiches beisammen sind, die Meinungsverschiedenheiten auszutragen und hätte W. das Urteil dieser Versammlung abwarten sollen. Hätte dann die Mehrheit nicht die Auffassung des Kollegen W. geteilt, dann wäre es noch Zeit gewesen, von seinem Posten zurückzutreten. Ich halte es für verfehlt, einer Zählstelle wegen die Plinte ins Korn zu werfen. Denn ich halte es für das gute Recht einer jeden Zählstelle, das, was ihr nicht gefällt, zum Ausdruck zu bringen. Oder dürfen Andersdenkende nicht mehr ihre Meinung vertreten und sollen zu dem, was ein Redakteur sagt und schreibt, nur ja und Amen sagen? Nein, ein Redakteur ist kein Papst, dem seine Gläubigen nicht widersprechen dürfen, bei uns gilt das freie Wort. Anerkennung über sein organisatorisches Talent wird dem Kollegen W. keiner verlagern, auch die Berliner Kollegen nicht. Man muß es ihm lassen, daß er es verstanden hat, unserer Organisation zu einer solchen Macht zu verhelfen. Wenn auch nicht alles zur Zufriedenheit sämtlicher Kollegen gewesen ist, so zweifle ich doch nicht, daß W. bestrebt gewesen ist, die Lage unserer Berufscollegen bessern zu helfen. Es jedem recht zu machen, ist keiner in der Lage, auch wenn wir einen Radikalen vom reinsten Wasser an dessen Stelle hätten. Auch hier würden sich wieder Kritiker finden. Das ganze Grundübel liegt eben in dem Parteizwist, und ist dieser überwunden, und die Arbeiterschaft steht geschlossen hinter einer Partei, welche wirklich Arbeiterinteressen vertritt wie vor Kriegsausbruch, dann werden diese Zustände, wie sie augenblicklich liegen, vorüber sein. Ganz unpolitisch waren die Gewerkschaften noch nie und werden es auch in Zukunft nicht sein. Wirtschaftliche Interessen der Arbeiter werden auch in Parlamenten vertreten. Hierzu bedarf es der verschiedenen Parteien. Früher bekannte man sich offen zur Sozialdemokratie, weil diese Partei einzig und allein unsere Interessen vertrat. Infolge der Spaltung liegen zu meinem Bedauern die Verhältnisse ganz anders. Nicht nur in unserer Organisation trieb es, mein, überall sehen wir in den andern Gewerkschaften dasselbe Bild. Das sind die Nachwehen der Revolution, und die Schwüle, welche sich in der ganzen Kriegszeit aufgeschichtet hat,

Kommt jetzt zur Entladung. Hoffen wir, daß diese Entladung reinigend wirkt und dazu beiträgt, uns den gesteckten Zielen näher zu bringen.

Berlin-Neußölln, Carl Ehrhardt. Gebftr. 38.

Damit dürfte die Angelegenheit als erledigt gelten. Die Redaktion.

Die Steuerfreiheit der Gewerkschaftsbeiträge.

Auf den Bescheid des preussischen Finanzministers vom 19. März, wonach zwar die Aufwendung des Arbeiters für Arbeitskleidung, aber nicht die Gewerkschaftsbeiträge vom steuerpflichtigen Einkommen in Abzug gebracht werden dürfen, hat die Generalkommission mit einer erneuten Eingabe geantwortet.

Table with 2 columns: Age group and percentage. Rows include 20 years and over, 19-20, 18-19, 17-18, 16-17, 15-16, 14 years in 2nd half year, and 14 years in 1st half year.

5. Stepperinnen: Solche Arbeiterinnen, deren Arbeiten besondere Fertigkeiten voraussetzen M. 1.- + 20 Proz. = M. 1,20 sonstige Maschinennähnerinnen 0,95

Diese Lohnvereinbarungen gelten rückwirkend vom 15. April bis zum 30. Juni 1919.

- Besondere Vereinbarungen: 1. Arbeiterinnen, die die gleichen Arbeiten wie Facharbeiter verrichten, erhalten die gleichen Löhne wie diese. 2. Für Ueberstunden sind 25 Proz., für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Proz. Zuschlag zu zahlen.

Auf Grund der vorstehenden Vereinbarungen sind nun die Kollegen der Sportartikelbranche in eine Bewegung eingetreten, um die Affordlöhne dem Zeitlöhnen anzupassen.

Der Reichstarif in der Treibriemenindustrie

Ist noch nicht zum endgültigen Abschluß gekommen. Die Arbeitgeberorganisation wird voraussichtlich in der letzten Hälfte dieses Monats eine Generalversammlung abhalten, in der über die Annahme oder Ablehnung des Vertrages beraten werden soll.

Die Abstimmung in unserem Verbands ist leider noch nicht beendet. Alle süddeutschen Orte fehlen bis jetzt noch, so daß sich ein Endurteil bei Schluß der Redaktion nicht ermöglichen läßt.

Auf die anderen Einwendungen an dieser Stelle eingegangen, halten wir für unangebracht, weil die Möglichkeit besteht, in Gemeinschaft mit der Arbeitgeberorganisation nochmals eine Revision des Vertrages vorzunehmen.

Hus anderen Organisationen.

Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften zeigt ein recht eigenartiges Bild. Auf der einen Seite sehen wir unausgesetzte Sprengungsversuche, Verächtlmachung der Führer, Maßregelung der Angestellten und auf der anderen Seite einen nie gekannten Zustand von Mitgliedern.

Ende Januar 2 1/2 Millionen, Ende Februar 3 Millionen und seitdem haben sie ihre Reihen wieder um 1 Million verstärkt. Wenn die Entwicklung im gleichen Tempo so weiter geht, so wird der deutsche Gewerkschaftsbund, dessen Sitzungen auf dem Ende Juni in Nürnberg stattfindenden Gewerkschaftskongreß beschloßen werden sollen, wahrscheinlich seine Wirksamkeit mit einer Gesamtmitgliederzahl von fünf Millionen beginnen können.

Von den 50 Gewerkschaften zählt der Deutsche Metallarbeiterverband allein 1 006 993 Mitglieder, während 10 Verbände zwischen 100 000 bis 400 000 Mitglieder aufweisen (Fabrikarbeiter 400 000, Transportarbeiter 272 000, Bauarbeiter 270 000, Eisenbahner 250 000, Holzarbeiter 222 043, Textilarbeiter 210 669, Bergarbeiter 200 000, Gemeindearbeiter 166 155, Landarbeiter 150 000 und Handlungsgehilfen 135 000).

Wir können zwar mit solchen erheblichen Zahlen nicht aufwarten, jedoch auch bei uns geht es rüstig vorwärts. Die Ortsgruppen setzen uns leider nicht in die Lage, richtige Angaben bringen zu können.

Verbandsstagen halten in den nächsten Monaten ab: Der Eisenbahnerverband im Mai in Jena, der Guttmacherverband im Juli, die Glasarbeiter im Juni in Jena, die Gemeindearbeiter im September in Nürnberg.

Korrespondenzen.

München. Am 29. April tagte unsere Mitgliederversammlung, welche Stellung zur Maifeier nahm. Ferner wurden die Lohnverhältnisse durchgesprochen und die Forderung von 2,25 Mk. für die Stunde aufgestellt.

Frankfurt a. M. Am Freitag, den 25. April, fand im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses unsere Generalversammlung statt, deren Besuch leider zu wünschen übrig ließ.

Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften zeigt ein recht eigenartiges Bild. Auf der einen Seite sehen wir unausgesetzte Sprengungsversuche, Verächtlmachung der Führer, Maßregelung der Angestellten und auf der anderen Seite einen nie gekannten Zustand von Mitgliedern.

Carifabschluß für die Lederwarenindustrie in Rheinland und Westfalen.

Am 23. April tagten in Elberfeld-Warmen die Vertreter der namhaftesten Firmen, welche im Verlande der Lederwarenindustrie für Rheinland und Westfalen organisiert sind.

Table with 2 columns: Age group and percentage. Rows include 24 years married, 24 years single, 23-24 years, 21-23 years, 20-21 years, 19-20 years, and after 19 years of teaching time.

Table with 2 columns: Age group and percentage. Rows include 24 years married, 24 years single, 23-24 years, 21-23 years, 20-21 years, 19-20 years.

Table with 2 columns: Age group and percentage. Rows include 18-19 years, 17-18 years, 16-17 years, 15-16 years, 14 years in 2nd half year, and 14 years in 1st half year.

Bücherschau.

Der Staat, die Industrie und der Sozialismus von Parvus. Preis kart. 3,00 Mk., geb. 4,50 Mk. 1919. Berlin SW. 68, Verlag für Sozialwissenschaft G. m. H.

Der Verfasser behandelt kritisch den ökonomischen Widerspruch, in welchem das kapitalistische System sich befindet; die Kapitalistenklasse lebt von der Entwicklung der Produktion, die von einer Steigerung des Volksbedarfs, von einer Ausweitung des Massenverbrauchs abhängt, aber die kapitalistische Aneignungsweise drückt die Konsumkraft der Massen herab. Die Ergiebigkeit der auf der modernen Technik begründeten Produktion ist jedoch so bedeutend, daß die Einkommen der Kapitalistenklasse fortgesetzt im Steigen begriffen sind. Hier kann nur die Bergschaffung der Produktionsmittel helfen. Die Klasse, die diese Tat vollbringen kann und muß, ist das Proletariat.

Sterbetafel.

Berlin. Am 6. Mai verstarb unser Mitglied Paul Berling, 60 Jahre alt. Offenbach a. M. Am 4. Mai verstarb unser Mitglied, der Portefeuller Joh. Hänsel, 47 Jahre alt. Am 28. April verstarb unser langjähriges Mitglied, der Sattler Georg Weipert, 85 Jahre alt. Am 18. April verstarb unser Mitglied Korlinian Bachmaier durch Unglücksfall, 24 Jahre alt. Ehre ihrem Andenken!

Achtung! Berlin!

Allen Kollegen und Bekannten zur Kenntnis, daß ich Skaltger Straße 140, am Kottbuser Tor, ein bürgerliches

Kaffee- und Biertotal

eröffnet habe. Ich bitte als Kriegsbeschädigter alle Freunde, Gönner und Bekannte um regen Besuch. Ich werde bemüht sein, meine Lokalitäten als Branchenheim zu führen und würde es mich freuen, einen großen Bekanntheitkreis begründen zu können.

Robert Köhler.

Fachlehrbücher I. Ranges

mit vielen Abbildungen. Der praktische Sattler Mk. 20,05. Das Sattlerhandwerk Mk. 25,80. Der Automobil- und Luftschiffattler Mk. 7,85. Das Polstern Mk. 11,—. Moderne Polstermöbel Mk. 11,—. Reiche und elegante Sitzmöbel Mk. 89,60. Das Zuschneiden der Sattlers, Riemen- und Täschnerarbeiten Mk. 10,75. Die Schule des Tapezierers Mk. 15,—. Der Tapezierer und Dekorateur Mk. 18,60. Tapezier- und Dekorationskunst Mk. 44,—. Praxis des Tapezierers und Dekorateurs Mk. 15,40. Mustermappe des Dekorateurs Mk. 22,—. Einfache Dekorationen für Tapezierer Mk. 13,20. Ausstattung vornehmer Wohnräume (Tapezierkunst) Mk. 83,—. Der Wagenfabrikant Mk. 17,15. Der Wagenkasten und sein Plan Mk. 10,—. Der Kraftwagenbau mit Modellband Mk. 33,—. Der Gerber Mk. 12,90. Herstellung lohgaren Leders Mk. 8,60. Moderne Lederfabrikation Mk. 9,30. Färben lohgaren Leders Mk. 9,30. Gerberei, technisches Kunststoffsbuch Mk. 44,—. Lohnrechner Mk. 2,—. Rechenhelfer Mk. 4,25. Der Handwerker als Kaufmann Mk. 7,25. Werkstättenbuchführung Mk. 11,—. Der Fabrikbetriebe Mk. 11,70. Handbuch für Kaufleute Mk. 13,50. 1000 chem.-techn. Rezepte zu Handelsartikeln Mk. 6,—. Gegen Nachnahme. L. Schwarz & Co., Verlagsbuchhandlung, Berlin 19 E., Annenstr. 24.

Die besten Werkzeuge für Sattler, Portefeuller und Tapezierer liefert als Spezialität Bruno Steffen, Berlin SW. 19, Lindenstr. 63. Gegründet 1880. Preislisten S. P. gratis und franko.

Betrieben, besonders aber waren es die Verhältnisse in der Kartonmagazinfabrik von F. O. Bl., die von verschiedenen Anwesenden einer scharfen Kritik unterzogen wurden. Hier Nemebur zu schaffen, wurde unter starkem Beifall der Versammlung beschlossen. Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung — Arbeiterausschüsse — referierte Kollege Mertens. In längeren Ausführungen schilderte dieser Redner die Rechte und Pflichten der Arbeiterausschüsse und forderte am Schluß seiner Ausführungen sämtliche Kollegen u. Kolleginnen auf, dort, wo noch keine Arbeiterausschüsse bestehen, sofort zur Wahl derselben zu schreiten, damit endlich dem Arbeiter diejenigen Rechte gesichert werden, die ihm durch das Gesetz vom 11. November 1918 verliehen worden sind. Folgende Resolution aus der Mitte der Versammlung gelangte einstimmig zur Annahme: „Die heute im Lokale Alt-Heidelberg, Südball, von rund 350 Kolleginnen und Kollegen besuchte Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen der beiden Redner voll und ganz einverstanden, und verspricht, alles daran zu setzen, daß alle noch nicht organisierten Kolleginnen und Kollegen unverzüglich der Organisation angeschlossen werden, damit die errungenen Erfolge gesichert werden.“

Bekanntmachung. Lokalkassenbeiträge.

Der Wochenbeitrag beträgt vom jetzt ab in Dessau 90 Pf., in Stolp, Eisenach und Allenstein 80 Pf.

Nochmals: Achtung Schriftführer!

Berichte für die Zeitung sind nur auf eine Seite des Papiers und mit Tinte (nicht Bleistift) zu schreiben. Der Vorstand.

Verwaltungsstelle Berlin.

Am Donnerstag, den 22. Mai, abends 7 Uhr, in Voekers Festhale, Weberstraße 17:

Generalversammlung

Tagesordnung:

- 1. Wahl von 8 Angestellten für die Ortsverwaltung Berlin.
2. Wahl der Delegierten zur Berliner Gewerkschaftskommission.
3. Berichtenes.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet
Die Ortsverwaltung.

Lüchtige

Facharbeiter

für

Suitcases, Reisetaschen, Einrichtungen, Reiserollen und Damentaschen werden eingestellt bei

Friedrich Rirschner, Kommanditgesellschaft, Düsseldorf, Kopernikusstraße 26.

Vorarbeiter

für Handkoffer - Fabrikation, vielseitig und erfahren,

unter günstigen Bedingungen in dauernde Stellung gesucht. Off. u. Chiffre 64 an die Exp. d. Blattes.

Wer kann Auskunft geben über die

Anfertigung von geflochtenen Weitschen

aus Weide und Eiche? Wer fertigt solche an? Antwort an die Geschäftsstelle dieses Blattes u. Nr. 52.

Wir suchen

tüchtigen, selbständigen Täschner

C. Leschen & Co.,

Cöln-Nippes, Geldernstraße 46.

Branchenleitung betraut: Kollege Kneemöller übernimmt die Wagenbranche, Kollege Roth die Lederwaren- und Reiseartikel-, Kollege Krell die Treibriemen- und Kollege Schwieger die Geschirrbanche. Ueber das zweitägige Arbeiten der einzelnen Branchenleitungen und besonders über die regelmäßig abzuhaltenden Branchenversammlungen entspinnt sich noch eine lebhafte Diskussion. Man einigt sich schließlich dahin, recht bald die ersten Branchenversammlungen einzuberufen und es diesen zu überlassen, ihren Arbeitsplan weiter festzulegen. Infolge der frühen Einstellung des Straßenbahnverkehrs mußte die Versammlung leider etwas vorzeitig geschlossen werden.

Hersford. Am 14. April fand in Hersford eine Versammlung der im hiesigen Sattler- und Tapezierergewerbe beschäftigten Arbeiter statt zwecks Gründung einer Filiale des Sattlerverbandes.

Der Vorsitzende der Verwaltungsstelle Bielefeld, Kollege Friebis, begrüßte die Erschienenen und setzte ihnen kurz die Rechte und Pflichten des Verbandes auseinander. Er ermahnte die Anwesenden, die Vorteile, welche uns durch die Revolution zuteil geworden sind, nicht achtlos vorübergehen zu lassen, sondern kräftig mitzuwirken, daß sie immer noch mehr verbessert werden. Dies sei nur möglich, wenn alle Anwesenden organisiert sind, denn auch in Hersford existieren noch schlechte Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Kollege Heintze-Bielefeld erklärte noch kurz das Unterstützungsmaß und ermahnte die Anwesenden, bei einer eventuellen Wahl von Vorstandsmitgliedern vorsichtig zu sein. Dies gelte im besonderen für den Kassierer. Ferner ersuchte er die Versammelten, dahin zu wirken, daß die Arbeitszeit in den Betrieben die vorgeschriebenen acht Stunden nicht überschreite, was auch für die Lehrlinge zu gelten hat. — Da 17 Kollegen resp. Kolleginnen sich dem Verbands angeschlossenen haben, wurde die Gründung einer eigenen Filiale beschlossen und in der darauf folgenden Vorstandswahl folgende Kollegen gewählt: Klingenberg als erster, Ott als zweiter Vorsitzender, Hubertus als Kassierer, Koch als Schriftführer, Hug und Fröhning als Beisitzer. Mit einer Mahnung, die neue Verwaltung nach Kräften zu unterstützen und zu ihrem weiteren Ausbau beizutragen, schloß der Vorsitzende diese erste Versammlung der neuen Verwaltungsstelle.

Mülheim-Ruhr. Am Samstag, den 3. d. M., fand im Lokale Menzen unsere gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Nach der Berichterstattung über die Abrechnung vom 1. Quartal referierte Genosse Gierau über die Vorteile der Volksfürsorge gegenüber anderen Versicherungen. Dieser interessante Vortrag fand lebhafte Anerkennung. Dann wurde zur Besprechung des Tarifs der Treibriemenindustrie geschritten. Da unsere Mitglieder gegenwärtig zu 90 Prozent in dieser Branche beschäftigt sind, war zu erwarten, daß dieser Punkt eine rege Aussprache verursachte, was auch geschah. Dieser Tarif soll, wie die Berliner Kollegenheit sich aussprach, den Kollegen in der Provinz eine Verbesserung bringen. Dieses ist nicht der Fall, sondern vielen bringt er eine Verschlechterung. Das Verhalten der Berliner Kollegen ist nur erklärlich, weil sie durch die hohen Ortszuschläge zufriedengestellt sind. Den Hamburger Kollegen wird alle Achtung über die Ablehnung desselben ausgesprochen. Sie protestieren ganz energisch dagegen, daß bei Abhaltung der Konferenz in Hannover außer einem Vertreter des Zentralvorstandes und dreier Kollegen von Berlin kein Kollege aus Rheinland-Westfalen hinzugezogen wurde und verlangen bei der nächsten Konferenz, welche ja am 21. Mai in Berlin stattfinden soll, Dinzuziehung des Gauleiters Schneider und von 6 Kollegen aus den obengenannten Provinzen. Durch Nichtinzuziehung auch nur eines Vertreters aus dem Gau Elbertfeld erblicken die Kollegen eine Zurücksetzung und Mißachtung des ganzen Gaues und wollen hoffen, daß vom Zentralvorstand so etwas nicht mehr vorkommt. Verlangt wird Abschaffung der Akkordarbeit und Verlängerung des Urlaubs. Der letzte Satz in § 7 ist zu streichen.

Solingen. In der am Sonntag, den 27. vorigen Monats, im Lokale Alt-Heidelberg, Solingen-Südball, gemeinsam abgehaltenen öffentlichen Versammlung des Sattler- und Portefeuller-Verbandes, des Deutschen Buchbinder-Verbandes u. des Christl. Lederarbeiter-Verbandes erstattete Kollege Mohrmann, vom Sattler- und Portefeuller-Verbande, ausführlichen Bericht über den mit den hiesigen Arbeitgebern abgeschlossenen Tarif. Der überaus zahlreiche Besuch und das rege Interesse, mit dem die Versammlung den Worten des Vortragenden folgte, bezeugten so recht, wie sehr die Lohnverhältnisse in der Solinger Lederwaren- und Kartonagenbranche darniederliegen haben, und starker Beifall am Schluß der Ausführungen belohnte den Redner. Die sich hieran anschließende Diskussion gab ein Bild von einigen